

Politische Theologie

Jürgen Bellers, Siegen 2013

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Die Schöpfung ist gut	3
Der Sündenfall	10
Soziale Differenzierung	17
Gottessöhne	22
Der Bund Mensch – Gott	23
Der Turmbau zu Babel	28
Versuchungen	29
Josef in Ägypten	31
Weisheitssprüche	36
Tradition	38
Wunder oder Sozialpolitik	40
Seligpreisungen	41
Schwerter	44
Stoa	46
Geist und Freiheit	48

Einleitung

Diese Politische Theologie will die Bibel als Wort Gottes direkt fruchtbar machen für die Politik von heute, indem Text für Text, Wort für Wort mit dem naiv und intuitiv unfehlbaren Verstande des bewußt Ungebildeten so verstanden wird, wie er gemeint ist, indem ich davon ausgehe, wie er mir heute erscheint. Sprache spricht für sich selbst auch durch den Heiligen Geist. Kontextualisierungen und nur theoretisch abgeleitete sowie aktualistische oder gar kritische Interpretationen werden vermieden, denn man würde ja auch Goethe nicht so interpretieren, wie er es nicht gemeint hat. (Das dient höchstens als Beschäftigungsprogramm für Unis.) Erst recht sollte man so nicht mit GOTT umgehen, zumal Fragen und Antworten der Moral und Politik heute die gleichen sind wie vor 10 000 Jahren. Damit unterscheidet sich diese politische Theologie von solcher faschistischer (Schmitt) und heutzutage vor allem marxistischer (Guterrez) Art, wo man sich schon verwundert fragt, was Hitler und Marx mit Christus zu tun haben. Zu Recht wurde das daher auch vom Heiligen Lehramt verworfen. Leider gibt es nicht mehr den Index, der mich auf freiwilliger Grundlage für solchen Schriften warnt. Die folgende Darstellung folgt der Gliederung des Alten und des Neuen Testaments.

J. Bellers ist Prof. für Internationale Politik an der Universität Siegen-

Die Schöpfung 1. Buch Moses

1Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

3Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

4Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis

5und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

6Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern.

7Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so.

8Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

9Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.

10Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

11Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so.

12Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

13Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

14Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre

15und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.

16Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.

17Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde

18und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.

19Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

20Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.

21Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

22Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.

23Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

24Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so.

25Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

26Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

28Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

29Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

30Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.

31Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag

Kommentar

Welt besteht aus Unterscheidung, nicht aus Gleichheit. Gott unterscheidet zwischen Licht und Nacht, und zwischen Gut und Böse, und es gibt nur das eine oder das andere: Ein Mörder ist ein Mörder ist ein Mörder ... Mao war ein Mörder, und Hitler erst recht! Ein Relativismus wäre hier unangebracht: Man kann dem Mörder nach der Tat helfen, aus seiner Sünde herauszukommen, aber nur, wenn er bereut.

Und Gott sah, dass es gut war. Ja, das ist es: Gott hat die Welt gut geschaffen, zwar kann der Mensch sie durch seine Sündhaftigkeit verderben, aber nicht grundlegend, denn sie ist gut.

So sieht man zwar, dass durch den Industrialismus des Menschen der letzten zweihundert Jahre viel Elend geschaffen wurde, aber Gott wendet das so, dass es den Menschen dann doch wieder gut geht, denkt man nur an das heutige Deutschland mit seinem allgemeinen Reichtum und der Förderung selbst für die „Armen“, die oft eher seelisch als materiell arm sind. Auch in der 3. Welt sinkt die Zahl der absolut Armen erheblich, man schaue sich nur China, Korea, Indien oder Brasilien an.



Gott schuf die Welt so gut, dass er sie beauftragte, sich zu mehren: mehr zu werden, denn der Güte ist keine Grenze gesetzt: Gott als die absolute Güte kann nur Gutes schaffen. Jedes in der Welt hat hier seinen Sinn. Die Welt ist nicht absurd, sondern sinnvoll gestaltet: Die Sonne spendet uns Licht des Tages zur Genüge, und der Mond weniger, damit wir schlafen können.

Die Menschenwürde, die gemäß Art. 1 des Grundgesetzes Grundlage von Politik und Recht ist, ist Grund gelegt hier in der Bibel, dass nämlich Gott den Menschen nach seinem Ebenbild, also gut geschaffen hat (was Sünde nicht ausschließt, siehe unten). Daher ist jeder Mensch zu achten, weil in ihm Gott aufscheint, auch noch im schlimmsten Verbrecher oder im schwerst Behinderten oder im Embryo oder im Sterbenden. Wer diese tötet, versucht, Gott zu töten.

Gott schuf jedes nach seiner Art, und zwar hierarchisch, da der Mensch als Ebenbild Gottes die Spitze der Schöpfung darstellt und daher vom HERRN beauftragt ist, über die Welt zu herrschen. Das tun wir, indem wir die Welt geordnet und gestaltet haben. In ihr herrscht Hierarchie und liebender Dienst, indem jedes Lebewesen inkl. der Pflanzen den anderen dient (auch zur Nahrung), und der Mensch schließlich dem einzigen Gotte, dem wir im nächsten Menschen als dessen Ebenbild dienen.

1. Buch Moses

15Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

16Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten,

17aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

18Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. A

Wörtlich: ich will ihm eine Hilfe schaffen als sein Gegenüber (d.h. die zu ihm passt).

19Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.

20Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

21Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch.

22Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

23Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

Luther versucht mit »Männin« und »Mann« ein hebräisches Wortspiel wiederzugeben.

24Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein *ein* Fleisch.

25Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Kommentar:

Hier ist alles wichtig:

Was ist der Baum der Erkenntnis von Gutem und Bösem? Angesprochen wird die Reflexion des Menschen, dessen Neigung, über alles zu reflektieren und zu klügeln und sich alles mögliche auszudenken, anstatt auf seine ursprünglich gute Natur zu hören. Denn wenn man von dem Baum der Erkenntnis isst, so verfällt man diesem Alles-Bedenkenträgertum, das unglücklich macht, auch weil man sich des eigenen Todes bewusst wird. Das ist die schlimmste Strafe, mit der der Mensch bestraft werden konnte, und er hat gesündigt gegen Gott, indem er aß, und so in Gottferne und Dauertrauer verfiel. Konsequentermaßen schämen sich Mann und Frau auch erst nach dem Sündenfall ihrer Nacktheit.

Weiterhin: Der Mensch ist ein soziales Wesen, er soll nicht alleine sein. Daher wurde die Frau geschaffen, denn in gemeinschaftlicher Hilfe kann man die Anforderungen der Umwelt besser bewältigen. Mann und Frau bilden „ein Fleisch“, sie sind aufeinander hin als Ehe und Familie von Gott geschaffen, was ja auch in der von Gott gewollten geschlechtlichen Vereinigung und Zeugung offenbar wird. Und jede Familie in Gott ersetzt alle Staatlichkeit (fast): Die Familie erzieht und bildet (auch moralisch), sie kann strafen, sie schafft Arbeit, und sie zeugt die Nachkommen.

Der Sündenfall

31Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

2Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume

im Garten;

3aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,

5sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.

9Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

10Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

11Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

12Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

14Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang.

15Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

18Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

19Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

....

Kommentar

Woher kommt das Böse im Menschen? Aus der Gesellschaft und dessen „schlechten Bedingungen“? Wohl eher nicht, denn manche Reiche sind böse, und die meisten Armen nicht kriminell. Der Grund der Bosheit liegt in der propagandistischen und einflüsternden List (der Schlange), einer politischen

List, die vorgaukelt, der Mensch könne allmächtig sein wie Gott – so der Text -, indem man vom Baum der Erkenntnis isst. Der Mensch ist dafür aber verantwortlich, er wird ja nicht gezwungen. Diese List ist auch die Substanz aller Ideologien: des Liberalismus, der Gott durch den Markt ersetzt, um so endlosen Wohlstand zu schaffen; des Sozialismus, der alles durch die Gemeinschaft und den Staat bewerkstelligen will, Individuum und Familien eliminiert und so den Turm zu Babel bauen will; und des Ökologismus, der hybrid sogar das Klima der nächsten 100 Jahre vorhersagen und steuern will. Und auch die Aufklärung ist schuld: die „Augen werden aufgetan“, der Mensch aufgeklärt, er meint nun angeblich alles zu wissen, er braucht dann Gott und dessen Hilfe und Wunder nicht mehr, sondern ersetzt ihn – den Menschen durch die Unsterblichkeitsillusion vergottend - durch die Wissenschaft, die aber nur alles in Variablen zerlegt und so zerstört: derart z.B. die Soziologie, sie so lange die Familie „analysiert“, bis sie deren zuweilen auftretenden Probleme zu deren Wesen deklariert, dann zu deren Ersetzung durch den Staat (KITAS) beiträgt, der dann wegen eines Zuviels an Sozialpolitik pleite geht, um dann noch mehr die Bürger durch immer mehr Steuern auszubeuten, usw. usf. Der Text sagt aber auch, wohin Aufklärung führt: Letztlich zeigt sie dem Menschen nur, dass er als kleines Würmchen nur nackt und ohne Schutz ist. Das ist die Desillusionierung, die Kant, Marx und Freud folgte. Freude und Daseins-Zufriedenheit gingen perdu infolge von Vernunft und Klassenkampf, es blieb nur schaler Routinesex in 23 Stellungen. (Auch im Islam gibt es solche Tendenzen der Errichtung eines Gottesreiches auf Erden, was die Kraft des Menschen aber übersteigt.)

Auch der (feige) Adam kann sich vor Gott nicht mit dem Argument, er sei angestiftet worden, herausreden, wir sind auch indirekt für die Gottlosigkeit verantwortlich, wenn wir sie selbst tätigen. Die Frucht vom Baum der Erkenntnis ist auch noch schön und so verlocken, ähnlich wie die schönen Auslagen in der Schaufenstern der Passagen, ewige Jugend scheinversprechend.

Durch die Sünde verliert der Mensch seine vorgegebene Rolle in der Welt, er weiß nicht mehr, wo er hingehört (als Mann, als Frau, gegenüber Gott): „Wo bist Du?“ Er fürchtet sich infolgedessen, wie ja auch heute in unserer gottlosen Zeit die Angst vor angeblichen Katastrophen viele erschüttert.

Gott straft Adam und Eva als Folge des Sündenfalls mit der Mühsal des Daseins, den Geburtsschmerzen, der Herrschaft des Mannes, der ihr allerdings in Liebe zugetan sein soll, und der Notseligkeit der Versorgung und Ernährung und dem Tod, dass er nie mehr auf den Gedanken käme, er sei allmächtig wie die

Ideologien suggerieren.

Der Mann wurde zur Last der Arbeit verurteilt, so dass es heute um so unheimlicher wirkt, wenn sie Frauen gerade durch Arbeit „befreien“ wollen: wovon? Von Gott? (Vielleicht erscheint ihnen die Arbeit leichter, weil es die schwere körperliche Arbeit in Bergwerken im Norden nicht mehr gibt.

Emanzipation a la luxe. Aber die Depressionen ereilen sie en masse.)

Und wenn der Mensch dennoch in der Geschichte ideologisch überheblich, so ging diese Ideologie um so desaströser unter (1793, 1917, 1933, 1949 in China). Immer wieder mußte Gott Menschen, Gruppen und Völker wegen des Abfalls von ihm bestrafen.

Die oft herangezogenen Kreuzzüge sind da vergleichsweise harmlos sowie zeittypisch und als Verteidigung gegenüber dem vordringenden Islam zu betrachten, der ja immerhin Nordspanien, u rchristliches Gebiet, gewaltsam erobert hatte. Die Almoraviden zerstörten dann auch noch im 12. Jahrhundert die andalusische Kultur.

Gott war das Ganze so wichtig, dass der Erzengel Michael mit einem Schwert vor dem Paradies postierte, um die Menschen so gewaltsam an einer Rückkehr zu hindern. Unser Gott ist auch ein zorniger Gott – bis heute. Erlösung im Sinne der Rückkehr ist nur im Jenseits für die möglich, die Gott im Leben gefolgt sind. Politik kann nicht erlösen, dann wird sie totalitär, wie Hitler und Stalin bewiesen haben. Das Böse ist im Menschen, nicht beim Juden oder im Klassenfeind. Der condition humaine ist das Leid, dem er hier auf Erden nur im Glauben an Gott ein wenig entrinnen kann. Leid gehört dazu, und wer meint, es nicht zu haben, ist um so dümmer und oberflächlich.

Seitdem Adam und Eva die Freiheit gewählt haben, haben sie auch die Möglichkeit der bösen Tat gewählt, die dem Menschen inhärent ist. Nur die absolute Unterwerfung unter das Liebesgebot Gottes verhindert ein Ausbrechen der Bosheit des Menschen. In diesem Sinne ist Atheismus gefährlich.

Kains Brudermord

41Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN.

2Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

3Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

4Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,

5aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

6Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick?

7Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

8Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

9Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

10Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

11Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

12Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

13Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Luther übersetzte: »Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge.«

14Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet.

15Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

16So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Kommentar

Mit der Geschichte von Kain und Abel wird die sündenhaft unausweichbar geprägte Schicksalsgeladenheit der Weltgeschichte zwischen Paradies und Apokalypse aufgezeigt, wie sie Gott in ihrem Hingang auf Christ Tod und das Ende der Geschichte vorgezeichnet hat – ein Geschichtsprozeß mit gutem Anfang und gutem Ende, allerdings einer schmerzverhängten Periode dazwischen: dem Kampf zwischen nomadischen und viehhaltenden Gesellschaften (repräsentiert durch Abel und Kain.) Keine Fortschrittsgeschichte wie die Liberalen und Sozialisten sie als materielle konzipieren, sondern eine Rückkehr zur vollen Fülle Gott nach einem Leben und einer Geschichte der Sünde, die uns auferlegt ist und für die wir beichten müssen, so dass wir schreien: Gott möge unserer gnädig sein!, und die wir möglichst gut und heilig hinter uns bringen müssen, um nach dem Fegefeuer und anderen Strafen dennoch schließlich im paradiesischen Himmel dereinst wieder glückliche Aufnahme finden zu können.

Zum Text im einzelnen: Gott lobt nur das Opfer des Abel, nicht aber das des Kain. Anstatt das aber als gottgegeben hinzunehmen, in dem fester Glaube, dass Gott schon wisse und ich mich nicht erheben darf, denn Gott muß man im Guten und Schlechten folgen, stattdessen zürnt Kain und ermordet seinen Bruder: die Auflehnung gegen Gott führt zur Auflehnung gegen das ebenbildliches Geschöpf, so wie die russischen Sozialphilosophen immer behauptet haben: In einer Welt ohne Gott ist alles (auch Mord) erlaubt. Nur der Glaube an Gott kann den uns innewohnenden Zorn bezwingen, wenn er ihn nicht sogar per se zu unterdrücken vermag. Nur der Glaube an Gott ermöglicht Liebe trotz immer gegebener Ungerechtigkeit (unaustilgbar, da die freien Menschen sich notwendiger- und glücklicherweise ungleich entwickeln, womit Ungerechtigkeit oder der Schein davon entstehen kann). Nur der Glaube ermöglicht Dienst und dienende Politik, nur der Glaube trotz aller Bitternisse verhindert den Fanatismus des Kain, der sich heute im Islamismus wiederholt. Der nicht liebende, islamistische Glaube an Gott kann daher sogar zu dessen faktischer Negation führen, indem man mordet und Flugzeuge in Hochhäuser steuert. Aber die Formel lautet:

Gott = Liebe => Unterwerfung unter ihn, auch wenn man seinen Willen nicht erkennt oder er sogar ungerecht erscheint => Liebe zum Mitmenschen.

Gott erlaubte dann allerdings auch noch den Widerpruch des Kain, die Strafe sei zu schwer; aber er beharrte auf ihr, er müsse ewig umherirren als anthropologisch-metaphysisch heimatloser Flüchtling, der nur durch sein Kainszeichen vor Ermordung geschützt werden. Die schlimmste Strafe Gottes ist auch nur der Anschein von Atheismus als Ferne von Gott, und man hat sein Leben durch die materielle und immaterielle Welt zu durchfliehen, um sich im Leid wieder dem schließlich immer gnädigen Gott anzunähern. Demnach sind Flüchtlinge immer gottnäher als die bornierten Seßhaften, die das Problem noch gar nicht erkannt haben. Ironie der Geschichte ist, dass der sesshafte

Ackermann Kain gerade der ist, der wandern soll – der Mensch in seiner widersprüchlich, paradoxen Tragödie, die nur in Gott zu schließen ist.

Die Geschichte von Kain und Abel ist nicht nur Geschichte, sondern ein metaphorischer Mythos, der das Wesen von Geschichte und Menschsein überhaupt manifestiert. Wir kommen da nur durch Gott raus!

Kains Nachkommen

17Und Kain erkannte seine Frau; die ward schwanger und gebar den Henoeh.

Und er baute eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Namen Henoch.

18Henoch aber zeugte Irad, Irad zeugte Mehujaël, Mehujaël zeugte Metuschaël, Metuschaël zeugte Lamech.

19Lamech aber nahm zwei Frauen, eine hieß Ada, die andere Zilla.

20Und Ada gebar Jabal; von dem sind hergekommen, die in Zelten wohnen und Vieh halten.

21Und sein Bruder hieß Jubal; von dem sind hergekommen alle Zither- und Flötenspieler.

22Zilla aber gebar auch, nämlich den Tubal-Kain; von dem sind hergekommen alle Erz- und Eisenschmiede. Und die Schwester des Tubal-Kain war Naama

23Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, höret meine Rede, ihr Frauen Lamechs, merkt auf, was ich sage: Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Beule.

24Kain soll siebenmal gerächt werden, aber Lamech siebenundsiebzigmal.

Set und Enosch

25Adam erkannte abermals seine Frau, und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Set; denn Gott hat mir, sprach sie, einen andern Sohn gegeben für Abel, den Kain erschlagen hat.

26Und Set zeugte auch einen Sohn und nannte ihn Enosch. Zu der Zeit fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.

Kommentar

Diese Passage schildert historisch recht genau die weitere soziale Differenzierung der Gesellschaft infolge der Sesshaftwerdung im Mesopotamien

(südöstlich von Eden = Kaukasus) seit dem 10. vorchristlichen Jahrhundert. Es kommt zur Stadtbildung und im Zusammenhang damit zur Herausbildung eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Handwerks. Auch institutionelle Formen von künstlerischen Entfaltung werden erwähnt. Es scheint aber auch so, dass sich mit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung auch die Sündhaftigkeit erhöht, aber das ist nicht der tragende Tenor der Stelle. Ein Rousseauscher Geschichtspessimismus ist der Bibel nicht eigen, denn es wird ja freudig die Wiederkunft Christi erwartet.

Geschlechtsregister von Adam bis Noah

51Dies ist das Buch von Adams Geschlecht. Als Gott den Menschen schuf,

machte er ihn nach dem Bilde Gottes

**2und schuf sie als Mann und Frau und segnete sie und gab ihnen den Namen
»Mensch«A zur Zeit, da sie geschaffen wurden.**

**Mensch heißt auf Hebräisch Adam und wird teils als Eigenname, teils als
Gattungsname gebraucht.**

**3Und Adam war 130 Jahre alt und zeugte einen Sohn, ihm gleich und nach
seinem Bilde, und nannte ihn Set;**

4und lebte danach 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

5dass sein ganzes Alter ward 930 Jahre, und starb.

6Set war 105 Jahre alt und zeugte Enosch

7und lebte danach 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

8dass sein ganzes Alter ward 912 Jahre, und starb.

9Enosch war 90 Jahre alt und zeugte Kenan

10und lebte danach 815 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

11dass sein ganzes Alter ward 905 Jahre, und starb.

12Kenan war 70 Jahre alt und zeugte Mahalalel

13und lebte danach 840 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

14dass sein ganzes Alter ward 910 Jahre, und starb.

15Mahalalel war 65 Jahre alt und zeugte Jered

16und lebte danach 830 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

17dass sein ganzes Alter ward 895 Jahre, und starb.

18Jered war 162 Jahre alt und zeugte Henoch

19und lebte danach 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

20dass sein ganzes Alter ward 962 Jahre, und starb.

21Henoch war 65 Jahre alt und zeugte Metuschelach.

**22Und Henoch wandelte mit Gott. Und nachdem er Metuschelach gezeugt hatte,
lebte er 300 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,**

23dass sein ganzes Alter ward 365 Jahre.

**24Und weil er mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg und er ward nicht mehr
gesehen.**

25Metuschelach war 187 Jahre alt und zeugte Lamech

26und lebte danach 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

27dass sein ganzes Alter ward 969 Jahre, und starb.

28Lamech war 182 Jahre alt und zeugte einen Sohn

29und nannte ihn Noah und sprach: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf dem Acker, den der HERR verflucht hat.

30Danach lebte er 595 Jahre und zeugte Söhne und Töchter,

31dass sein ganzes Alter ward 777 Jahre, und starb.

32Noah war 500 Jahre alt und zeugte Sem, Ham und Jafet.

Kommentar

Interessant an dieser Passage sind auch hier wieder die Zeitvorstellungen, die die Bibel prägen: sie sind nicht zyklisch im Sinne der Wiederkehr des Immergleichen wie im Hinduismus mit der Lehre von der Wiedergeburt, es ist auch keine platte Verfalls- oder Fortschrittsgeschichte, vielmehr geht vor allem das Alte Testament von sehr konkreten und begrenzten Zeitvorstellungen aus, wie sie oben in der Abfolge von Generationen aufgezeigt wird. Mehr kann der Mensch auch wohl realistischer Weise nicht sagen, wir sind keine allmächtigen Hellseher nicht einmal über die nächsten 50 Jahre hin (wie manche meinen); sieht man von der Perspektive der Wiederkunft des HERRN ab. Und selbst diese war im Neuen Testament zunächst als Naherwartung gedacht. Man kann nur auf Sicht fahren.

Andererseits kann das je hohe Lebensalter der genannten Personen nicht übersehen werden. Will man es nicht nur mit Rechen- oder Überlieferungsfehlern erklären, so sind sie so interpretierbar, dass die Personen auch Epochen mit eigener heilsgeschichtlicher Bedeutung symbolisieren, so wie die Geschichten der Bibel überhaupt Stationen der einen Heilsgeschichte der Menschheit zu Gott hin sind.

Gottessöhne und Menschentöchter

61Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen

Töchter geboren wurden,

2da sahen die Gottessöhne, wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten.

Gottessöhne sind keine leiblichen Söhne Gottes, sondern gehören zur Umgebung Gottes (vgl. Hiob 1,6), wie das Gefolge zu einem König gehört.

3Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn auch der Mensch ist Fleisch. Ich will ihm als Lebenszeit geben hundertundzwanzig Jahre.

4Zu der Zeit und auch später noch, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus die Riesen auf Erden. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten.

Kommentar

Hier geht es um die mythischen Titanen der Urzeit der Menschheit, wie sie auch die Märchen berichten. Sie stammten von Gott ab, engelsgleich, und zeugten mit den Menschentöchtern die junge Menschheit, die sich nur so in der rauen Umwelt behaupten konnten, bis dann Städte und Bürger eine schützende Wälle boten. Die Riesen schufen die ersten Gruppen der Urhorde, bewegten megalithische Tempelsteine und zeigten Kinder ihresgleichen.

Auch in späteren Krisenzeiten bedurfte es solcher – nun menschlicher – Titanen, um die Menschen zu bewahren, von Noah über Moses und Karl den Großen bis zu de Gaulle und Churchill, die sich alle unter Gott stellten, was für andere, Scheintitanen wie Hitler und Stalin nicht galt: sie schufen nicht, sie zerstörten.

Ankündigung der Sintflut. Noahs Erwählung. Bau der Arche

5Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar,

6da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen

7und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu

den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.

8Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.

9Dies ist die Geschichte von Noahs Geschlecht. Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott.

10Und er zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet.

11Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voller Frevel.

12Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden.

13Da sprach Gott zu Noah: Das Ende allen Fleisches ist bei mir beschlossen, denn die Erde ist voller Frevel von ihnen; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde.

14Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen.

15Und mache ihn so: Dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Breite und dreißig Ellen die Höhe.

16Ein Fenster sollst du daran machen obenan, eine Elle groß. Die Tür sollst du mitten in seine Seite setzen. Und er soll drei Stockwerke haben, eines unten, das zweite in der Mitte, das dritte oben.

17Denn siehe, ich will eine Sintflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.

18Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne.

19Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, dass sie leben bleiben mit dir.

20Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art und von allem Gewürm auf Erden nach seiner Art: von den allen soll je ein Paar zu dir hingehen, dass sie leben bleiben.

21Und du sollst dir von jeder Speise nehmen, die gegessen wird, und sollst sie bei dir sammeln, dass sie dir und ihnen zur Nahrung diene.

22Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

...

Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.

21Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Kommentar

Aufgrund der konstitutionellen Boshaftigkeit des Menschen neigt jede Gesellschaft zum Sittenverfall, je liberaler sie wird und je geringer die Bindung an grundlegende Werte ist. Das heutige Westeuropa ist dafür ein Beispiel (z.B. Verfall der Familie). Um das zu verhindern, bedarf es stets der Drohung der Strafe, um das Böse zu unterdrücken, durch scharfe Gesetze und durch Präsenz von Polizei. Warum sollte man nicht wieder Ehebruch unter Strafe stellen wie in Deutschland bis in die 1970er Jahre hinein?

Gott straft stets auf seine Art und Weise (jedoch nicht mehr so katastrophal wie beider Sintflut, wie er versprochen hat), oft ist es schwierig, die Strafe auf eine Sünde zu beziehen: Gott läßt sich nicht in die Karten gucken. Bei der Sintflut war der Verursacher noch klar, aber wie ist es mit den Stürmen vor New York, dem Babel von heute, oder vor New Orleans? Hier ist es nicht eindeutig, aber Gott straft.

Aber Leiden sind nicht nur Strafe, es gibt auch Leiden, die den Leidenden oder das leidende Volk stärken und reifen lassen, um ihm so den Weg in den Himmel zu sichern. Was wann gegeben ist, weiß nur Gott. Zu ihm müssen wir beten, um die Welt zu unserem Heil zu wenden. Nur noch die Betenden können ...

Denn sozialtechnokratisch steuern läßt sich die Welt nicht, es kömmt immer darauf an, dass wir uns moralisch auf Gott hin wandeln.



Gottes Bund mit Noah

91 Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.

2 Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel, über allem, was auf dem Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer; in eure Hände seien sie gegeben.

3 Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.

4 Allein esst das Fleisch nicht mit seinem Blut, in dem sein Leben ist!

5 Auch will ich euer eigen Blut, das ist das Leben eines jeden unter euch, rächen und will es von allen Tieren fordern und will des Menschen Leben fordern von einem jeden Menschen.

6 Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

7 Seid fruchtbar und mehret euch und reget euch auf Erden, dass euer viel darauf werden.

8 Und Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen mit ihm:

9 Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen

10 und mit allem lebendigen Getier bei euch, an Vögeln, an Vieh und an allen Tieren des Feldes bei euch, von allem, was aus der Arche gegangen ist, was für Tiere es sind auf Erden.

11 Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, dass hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine

Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe.

12Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig:

13Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

14Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

15Aldann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.

16Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

17Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Kommentar

Gott schließt einen Bund mit Noah und dem Volk Israel (letztlich mit der gesamten Menschheit) ab. Ein Bund heißt: beide Seiten (auch Gott!) müssen sich an ihm binden. Ein einmaliger Akt der Selbstunterwerfung Gottes. Es wird ein Vertrag zwischen Herrscher und Beherrschten geschlossen, wie sie später Vorbild der Vertragstheorien der Moderne werden sollten, die zu unseren heutigen Demokratien führten. Wenn Gott sich angeblich an den Bund nicht hält, können wir ihn anklagen, wie das Moses zum Beispiel später tun sollte.

Aber es ist nie Gott, der vertragsbrüchig wird, sondern stets und nur der Mensch, der z.B. nicht das Gebot einhält, sich zu mehren. Heute nennt man das „demographische Krise“ oder Geburtenverweigerung. Das ist um so schlimmer, da das Mehrungsgebot den Sinn hat, die Gnade nicht nur den „letzten Menschen“ (Nietzsche) von heute, die keine Kinder mehr haben wollen – trotz oder genauer wegen ihres materiellen Reichtums -, sondern alles Leben für sich verbrauchen wollen. Nach uns die Sündflut! Oh Gott, oh Gott, o Gott.

Die Völkertafel

10 Dies ist das Geschlecht der Söhne Noahs: Sem, Ham und Jafet. Und es wurden ihnen Söhne geboren nach der Sintflut.

2 Die Söhne Jafets sind diese: Gomer, Magog, Madai, Jawan, Tubal, Meschech und Tiras.

3 Die Söhne Gomers sind diese: Aschkenas, Rifat und Togarma.

4 Die Söhne Jawans sind diese: Elischa, Tarsis, die Kittäer und die Rodaniter.

5 Von diesen haben sich ausgebreitet die Bewohner der Inseln der Heiden. Das sind die Söhne Jafets nach ihren Ländern, ihren Sprachen, Geschlechtern und Völkern.

6 Die Söhne Hams sind diese: Kusch, Mizrajim, Put und Kanaan.

7 Und die Söhne des Kusch sind diese: Seba, Hawila, Sabta, Ragma und Sabtecha. Aber die Söhne Ragmas sind diese: Saba und Dedan.

8 Kusch aber zeugte den Nimrod. Der war der Erste, der Macht gewann auf Erden,

9 und war ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN wie Nimrod.

10 Und der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Akkad und Kalne im Lande Schinar.

11 Von diesem Lande ist er nach Assur gekommen und baute Ninive und Rehobot-Ir und Kelach,

12 dazu Resen zwischen Ninive und Kelach. Das ist die große Stadt.

13 Mizrajim zeugte die Luditer, die Anamiter, die Lehaberiter, die Naftuhiter,

14 die Patrositer, die Kasluhiter und die Kaftoriter; von denen sind gekommen die Philister.

15 Kanaan aber zeugte Sidon, seinen ersten Sohn, und Het

16 und den Jebusiter, den Amoriter, den Girgaschiter,

17 den Hiwiter, den Arkiter, den Siniten,

18 den Arwaditer, den Zemariter und den Hamatiter. Nachher haben sich die Geschlechter der Kanaaniter weiter ausgebreitet,

19 und ihre Grenzen waren von Sidon in der Richtung auf Gerar bis nach Gaza, in der Richtung auf Sodom, Gomorra, Adma, Zebojim bis nach Lescha.

20 Das sind die Söhne Hams nach ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Völkern.

21 Sem aber, dem Vater aller Söhne Ebers, Jafets älterem Bruder, wurden auch Söhne geboren.

22 Und dies sind seine Söhne: Elam, Assur, Arpachschad, Lud und Aram.

23 Aber die Söhne Arams sind diese: Uz, Hul, Geter und Masch.

- 24**Arpachschad aber zeugte Schelach, Schelach zeugte Eber.
- 25**Eber wurden zwei Söhne geboren. Einer hieß Peleg, weil zu seiner Zeit die Erde zerteilt wurde; und sein Bruder hieß Joktan.
- 26**Und Joktan zeugte Almodad, Schelef, Hazarmawet, Jerach,
- 27**Hadoram, Usal, Dikla,
- 28**Obal, Abimaël, Saba,
- 29**Ofir, Hawila und Jobab. Das sind alles Söhne Juktans.
- 30**Und ihre Wohnsitze waren von Mescha bis man kommt nach Sefar, an das Gebirge im Osten.
- 31**Das sind die Söhne Sems nach ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Völkern.
- 32**Das sind nun die Nachkommen der Söhne Noahs nach ihren Geschlechtern und Völkern. Von denen her haben sich ausgebreitet die Völker auf Erden nach der Sintflut.

Kommentar

Schön, wenn auch nicht unbedingt geschichtswissenschaftlich, allerdings nachweisbar, ist die hier zitierte Völkertafel des Alten Testaments: Die Völker ruhen alle gleichermaßen, in ihrer unendlichen Vielfalt in Gott. Bis heute sind die Völker die Beweger der Geschichte, seien es die Chinesen, die seit 3000 Jahren bestehen, oder die Russen seit tausend. Deren Sitten sind zu achten, so der HERR.

Der Turmbau zu Babel

11Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

2Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst.

3Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel

4und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

5Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.

6Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

7Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

8So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.

9Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Kommentar

Vielleicht ist auch die EU ein Babel, die durch eine Vielzahl an regulierenden Regulierungen alles regulieren und gleich machen will, von Nordfinland bis Südportugal? Hier wird ein überheblicher Turm gebaut, der die Freiheit der freien und gleichen Völker einschränkt.

Abrahams Versuchung. Bestätigung der Verheißung

22Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich.

2Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morijsa und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge,

den ich dir sagen werde.

3Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.

4Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne

5und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.

6Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander.

7Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?

8Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander.

9Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz

10und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.

11Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

12Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.

13Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.

14Und Abraham nannte die Stätte »Der HERR sieht«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sieht.

15Und der Engel des HERRN rief Abraham abermals vom Himmel her

16und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der HERR: Weil du solches getan hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont,

17will ich dein Geschlecht segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen die Tore ihrer Feinde besitzen;

18und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast.

19So kehrte Abraham zurück zu seinen Knechten. Und sie machten sich auf und zogen miteinander nach Beerscheba und Abraham blieb daselbst.

Kommentar

Das ist wohl – nach der Kreuzigung Jesu – die erschütterteste Geschichte der Bibel: Auf das schier unverständliche Gebot Gottes erklärt sich Abraham bereit, seinen Sohn zu opfern (so wie Gott später seinen Sohn opfern wird.) Das verhindert Gott zwar im letzten Moment, aber warum willigte Abraham ursprünglich ein?

Ein Gott ist nur Gott, wenn er absolut ist, unendlich, nicht bestreitbar, allwissend, so dass sich Abraham ihm beugen mußte, wenn er ihn als Gott anerkennen wollte. Das war eine logische und historische Notwendigkeit. Denn auch wenn das Gebot Gottes unverständlich scheint, muß der Gläubige davon ausgehen, dass es Teil des – unbekanntes – Heilsplan Gottes ist. Selbst das scheinbar Böse kann in den Heilsplan integriert sein.

Einziges Bedingungs ist, dass Gott auch Gott ist. Einem Mensch, der sich derart geriert, darf nicht gefolgt werden.

Josef gibt sich seinen Brüdern zu erkennen

451Da konnte Josef nicht länger an sich halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und stand kein Mensch bei ihm, als sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gab.

2Und er weinte laut, dass es die Ägypter und das Haus des Pharao hörten,

3und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrecken sie vor seinem Angesicht.

4Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten

herzu. Und er sprach: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.

5Und nun bekümmert euch nicht und denkt nicht, dass ich darum zürne, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.

6Denn es sind nun zwei Jahre, dass Hungersnot im Lande ist, und sind noch fünf Jahre, dass weder Pflügen noch Ernten sein wird.

7Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, dass er euch übrig lasse auf Erden und euer Leben erhalte zu einer großen Errettung.

8Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher über ganz Ägyptenland.

9Eilt nun und zieht hinauf zu meinem Vater und sagt ihm: Das lässt dir Josef, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gesetzt; komm herab zu mir, säume nicht!

10Du sollst im Lande Goschen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinde, dein Kleinvieh und Großvieh und alles, was du hast.

11Ich will dich dort versorgen, denn es sind noch fünf Jahre Hungersnot, damit du nicht verarmst mit deinem Hause und allem, was du hast.

12Siehe, eure Augen sehen es und die Augen meines Bruders Benjamin, dass ich leibhaftig mit euch rede.

13Verkündet meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt; eilt und kommt herab mit meinem Vater hierher.

14Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse,

15und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihrer Brust. Danach redeten seine Brüder mit ihm.

16Und als das Gerücht kam in des Pharaos Haus, dass Josefs Brüder gekommen wären, gefiel es dem Pharao gut und allen seinen Großen.

17Und der Pharao sprach zu Josef: Sage deinen Brüdern: Macht es so: Beladet eure Tiere, zieht hin!

18Und wenn ihr ins Land Kanaan kommt, so nehmt euren Vater und alle die Euren und kommt zu mir; ich will euch das Beste geben in Ägyptenland, dass ihr essen sollt das Fett des Landes.

19Und gebiete ihnen: Macht es so: Nehmt mit euch aus Ägyptenland Wagen für eure Kinder und Frauen und bringt euren Vater mit und kommt.

20 und sehet euren Hausrat nicht an; denn die Güter des ganzen Landes

Ägypten sollen euer sein.

21 Die Kinder Israels taten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaos und Zehrung auf den Weg ²² und gab ihnen allen, einem jeglichem, ein Feierkleid; aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge und fünf Feierkleider.

23 Und seinem Vater sandte er dabei zehn Esel, mit Gut aus Ägypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide und Brot und Speise seinem Vater auf den Weg.

24 Also ließ er seine Brüder von sich, und sie zogen hin; und er sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege!

25 Also zogen sie hinauf von Ägypten und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob

26 und verkündigten ihm und sprachen: Joseph lebt noch und ist Herr im ganzen Ägyptenland. Aber sein Herz dachte gar viel anders, denn er glaubte ihnen nicht.



Charles Thévenin: Joseph und seine Brüder

Kommentar

Die Josephs-Geschichte ist ein Teil der ewigen Bewegung zwischen den Völkern Israels und Ägyptens, das große Land am Nil wurde oft zum Gefängnis von Israelis, wogegen sich diese wie David heldenhaft wehrten und in einem großen und langen Exodus zurück zur freiheitlichen Heimat flohen. Es gibt solche Erzfeindschaften, die in fundamentalen, mythischen Gegensätzen begründet sind, in unterschiedlichen Vorstellungen (Freiheit gegen Sklaverei), in unterschiedlicher Größe und in unterschiedlichen Religionen (der jüdische Gott gegen die ägyptischen Götter), auch wenn man sich zeitweise wie oben annähert. Das wiederholt sich auch in anderen Weltgegenden; Sparta gegen Athen, Rom gegen Jerusalem, Bagdad gegen Byzanz, Berlin gegen London, Moskau gegen Washington usw.

Um die Freiheit zum Siege zu führen, hat Gott auch in die Geschichte eingegriffen, so, als er Churchill 1940 in England an die Macht brachte. Nicht im Sinne eines ewigen Fortschritts zu immer mehr Freiheit, sondern im Sinne einer Heimkehr zu Gott.

Die Sprüche Salomons

- 1 Dies sind die Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel,
2 um zu lernen Weisheit und Zucht und zu verstehen verständige Rede,
3 dass man annehme Zucht, die da klug macht, Gerechtigkeit, Recht und
Redlichkeit;
4 dass die Unverständigen klug werden und die Jünglinge vernünftig und
besonnen.
5 Wer weise ist, der höre zu und wachse an Weisheit, und wer verständig ist, der
lasse sich raten,
6 dass er verstehe Sprüche und Gleichnisse, die Worte der Weisen und ihre
Rätsel.
7 Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis. Die Toren verachten
Weisheit und Zucht.**

Warnung vor Verführern

- 8 Mein Sohn, gehorche der Zucht deines Vaters und verlass nicht das Gebot
deiner Mutter;
9 denn das ist ein schöner Schmuck für dein Haupt und eine Kette an deinem
Halse.
10 Mein Sohn, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.
11 Wenn sie sagen: »Geh mit uns! Wir wollen auf Blut lauern und den
Unschuldigen nachstellen ohne Grund;
12 wir wollen sie verschlingen wie das Totenreich die Lebendigen, und die
Frommen sollen sein wie die, welche hinunter in die Grube fahren;
13 wir wollen kostbares Gut finden, wir wollen unsre Häuser mit Raub füllen;
14 wage es mit uns! "Einen" Beutel nur soll es für uns alle geben«:
15 mein Sohn, wandle den Weg nicht mit ihnen, halte deinen Fuß fern von ihrem
Pfad;
16 denn ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, Blut zu vergießen.
17 Man spannt das Netz vor den Augen der Vögel, doch lassen sie sich nicht
warnen;
18 so lauern jene auf ihr eigenes Blut und trachten sich selbst nach dem Leben.
19 So geht es allen, die nach unrechtem Gewinn trachten; er nimmt ihnen das
Leben.**

Die Bußpredigt der Weisheit

20 Die Weisheit ruft laut auf der Straße und lässt ihre Stimme hören auf den Plätzen.

21 Sie ruft im lautesten Getümmel, am Eingang der Tore, sie redet ihre Worte in der Stadt:

22 Wie lange wollt ihr Unverständigen unverständlich sein und ihr Spötter Lust zu Spöttelei haben und ihr Toren die Erkenntnis hassen?

23 Kehrt euch zu meiner Zurechtweisung! Siehe, ich will über euch strömen lassen meinen Geist und euch meine Worte kundtun.

24 Wenn ich aber rufe und ihr euch weigert, wenn ich meine Hand ausstrecke und niemand darauf achtet,

25 wenn ihr fahren lasst all meinen Rat und meine Zurechtweisung nicht wollt:

26 dann will ich auch lachen bei eurem Unglück und euer spotten, wenn da kommt, was ihr fürchtet;

27 wenn über euch kommt wie ein Sturm, was ihr fürchtet, und euer Unglück wie ein Wetter; wenn über euch Angst und Not kommt.

28 Dann werden sie nach mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich suchen und nicht finden.

29 Weil sie die Erkenntnis hassten und die Furcht des HERRN nicht erwählten,

30 meinen Rat nicht wollten und all meine Zurechtweisung verschmähten,

31 darum sollen sie essen von den Früchten ihres Wandels und satt werden an ihren Ratschlägen.

32 Denn den Unverständigen bringt ihre Abkehr den Tod, und die Toren bringt ihre Sorglosigkeit um;

33 wer aber mir gehorcht, wird sicher wohnen und ohne Sorge sein und kein Unglück fürchten. ...

Kommentar

Weisheit, Zucht und Vernunft hängen eng zusammen: Grundlage ist die Selbstbeherrschung des Menschen gegen irrationalen Wollungen. Dazu muß Gottesfurcht kommen und das Hören auf dessen Wort, sowie Klugheit: d.h. genaue Erkenntnis dessen, was der Fall ist, und die Fähigkeit, diese Ergebnisse auf die allgemeineren Normen zu beziehen, zu konkretisieren, ohne dogmatisch zu werden.

Und natürlich nicht zu vergessen die Nächstenliebe:

„An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin JHWH.“ (Lev19,18)

Dabei kann man dem Fernen nicht helfen, da man dessen konkrete Umstände nicht kennen kann.

Jesu Stammbaum

¹ Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams.

² Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. (1. Mose 21.3) (1. Mose 21.12) (1. Mose 25.26) (1. Mose 29.35) (1. Mose 49.10) ³ Juda zeugte Perez und Serah von Thamar. Perez zeugte Hezron.

Hezron zeugte Ram. (1. Mose 38.29-30) (Rut 4.18-22) ⁴ Ram zeugte

Amminadab. Amminadab zeugte Nahesson. Nahesson zeugte Salma. ⁵ Salma zeugte Boas von der Rahab. Boas zeugte Obed von der Ruth. Obed zeugte

Jesse. (Josua 2.1) (Rut 4.13-17) ⁶ Jesse zeugte den König David. Der König

David zeugte Salomo von dem Weib des Uria. (2. Samuel 12.24) ⁷ Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abia. Abia zeugte Asa. (1. Chronik 3.10-

16) ⁸ Asa zeugte Josaphat. Josaphat zeugte Joram. Joram zeugte Usia. ⁹ Usia

zeugte Jotham. Jotham zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. ¹⁰ Hiskia zeugte

Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. ¹¹ Josia zeugte Jechonja und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. (2. Könige 25.1)

¹² Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonja Sealthiel.

Sealthiel zeugte Serubabel. (1. Chronik 3.17) (Esra 3.2) ¹³ Serubabel zeugte

Abiud. Abiud zeugte Eliakim. Eliakim zeugte Asor. ¹⁴ Asor zeugte Zadok.

Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. ¹⁵ Eliud zeugte Eleasar. Eleasar

zeugte Matthan. Matthan zeugte Jakob. ¹⁶ Jakob zeugte Joseph, den Mann

Marias, von welcher ist geboren Jesus, der da heißt Christus. (Lukas 1.27)

¹⁷ Alle Glieder von Abraham bis auf David sind vierzehn Glieder. Von David bis auf die Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus sind vierzehn Glieder.

Kommentar

Die Auflistung ist zwar bei Matthäus 1.1 ff. so gemeint, dass er den Juden nachweisen will: Jesus ist Teil der Geschichte Israels; aber zugleich wird die

Bedeutung der Tradition als solcher offenbar, als der bewährten und so bewahrheiteten Weisheit der vielen Vorläufer, auf denen wir stehen, die wir nicht mißachten dürfen und die sich vor allem im Heiligen Lehramt manifestiert, repräsentiert und gegenwärtig konkretisiert vom Heiligen Vater als dem Felsen der Kirche.



Wunder oder Sozialpolitik Jesu

Liborius.de

21 Sie kamen nach Kafarnaum. Am folgenden Sabbat ging er (Jesus) in die Synagoge und lehrte.

22 Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten.

23 In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien:

24 Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.

25 Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!

26 Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei.

27 Da erschrecken alle und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen

Geister gehorchen seinem Befehl.

28 Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

(Markus 1)

Kommentar

Jesus heilt hier durch seine Wunderkraft (heute heißt das Eingreifen Gottes platt positivistisch „spontane Heilung“) einen von einem bösen Geist Besessenen.

Das reicht von psychisch krank, bis: vom Teufel beherrscht. Dabei ist – wie das Heilige Lehramt stets betont – der Teufel ein tatsächliches, metaphysisches Sein, wie auch Gott, der ja auch existiert, wenn auch nicht in der positivistischen Art und Weise. Dass Gott und der Teufel wirken, kann man allgegenwärtig erleben: Gott hilft in der Not, und Hitler sowie Stalin waren Ausgetaltungen des Bösen. Aber Gott beherrscht den Teufel letztendlich, wie der Untergang der großen Monsterherrschaften des 20. Jahrhunderts zeigt. Die Welt ist gut.

Die Seligpreisungen

Der Text nach Matthäus 5,3-12 lautet nach der Lutherübersetzung:

3 Selig sind, die da geistlich, vor Gott arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

9 Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.

12 Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Kommentar

Was sagt hier Jesus?

Wir sollen nicht frömmeln und meinen, weil wir glauben, seien wir die besten. Nein, vor Gott sind wir gleichermaßen alle arm, vor allem im Galuben, mehr oder weniger.

Leid ist der Weg in den Himmel.

Friede ist besser als Krieg.

Man muß freudig sein, weil es auf dieser Welt keine Situationen ohne Ausweg gibt, denn letztlich hilft Gott immer.

Man muß Gerechtigkeit walten lassen, nicht im Sinne von Gleichheit, sondern von Sach- und Personenangemessenheit. D.h. Der Fleißige muß mehr bekommen als der Faule.

**Vater unser im Himmel,
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Kommentar

Wir können das Reich Gottes erwarten, aber was ist das? Es ist jenseitig, nach dem Tod präsent, als Reich der allumfassenden Liebe, das nur momenthaft in die Kirche ragt; und jeder Versuch, es hier auf Erden diesseitig als 3. oder anderes, politisches Reich zu errichten, endet mit Schrecken, da es nur dazu führt, dass die, die das Reich nicht wollen, ermordet werden. Das ist das Problem jedes Sozialismus.

JA, wir brauchen das täglich Brot, aber auch nicht mehr. Jesus wollte den Armen helfen, aber sie nicht zu Reichen machen. Diese werden zwar nicht vom Reich Gottes ausgeschlossen, aber materieller Überfluß kann zu Selbstsucht führen, auch wenn Kapital zur wirtschaftlichen Entwicklung notwendig ist. (Und frei verfügbares Kapital entsteht nur bei den Reichen.)

Und insbesondere: Gott soll uns nicht zum Bösen versuchen, wie er Hiob versucht hat, denn selbst das Böse kommt letztlich von Gott. Da sollen wir aber stark bleiben, oder Gott durch Beten bitten, dass er uns nicht zu sehr prüfe.

Die Stunde der Entscheidung (Lukas 22)

Dann sagte Jesus zu ihnen: Als ich euch ohne Geldbeutel aussandte, ohne Vorratstasche und ohne Schuhe, habt ihr da etwa Not gelitten? Sie antworteten: Nein.

Da sagte er: Jetzt aber soll der, der einen Geldbeutel hat, ihn mitnehmen und ebenso die Tasche. Wer aber kein Geld hat, soll seinen Mantel verkaufen und sich dafür ein Schwert kaufen.

Röm 13,1-7

1 Jeder Mensch soll sich den übergeordneten Gewalten unterordnen. Denn es gibt keine [Regierungs]gewalt außer von Gott; die bestehenden aber sind von Gott eingesetzt. 2 Daher gilt: Wer sich der [Regierungs]gewalt widersetzt, leistet Widerstand gegen die Anordnung (des) Gottes; die aber Widerstand leisten, werden sich selbst [das] Gerichtsurteil zuziehen. 3 Denn die Herrschenden sind nicht Schrecken dem guten Werk, sondern dem schlechten. Willst du dich vor der [Regierungs]gewalt nicht fürchten [müssen]? Tue das Gute, und du wirst von ihr Belobigung erfahren. 4 Denn sie ist Gottes Dienerin für dich zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, fürchte dich! Sie trägt nämlich das Schwert nicht umsonst. Denn sie ist Gottes Dienerin als Rächlerin zum Zorn[gericht] für den, der das Böse tut. 5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht nur wegen des Zorn[gerichts], sondern auch wegen des Gewissens. 6 Deshalb entrichtet ihr ja auch Steuern. Bedienstete Gottes sind sie nämlich, für eben dies beständig tätig. 7 Gebt allen, wozu ihr verpflichtet seid: wem [ihr] die Steuer [zahlen müsst], die Steuer; wem [ihr] den Zoll [zahlen müsst], den Zoll; wem die Furcht gebührt, die Furcht; wem Ehrerbietung [gebührt], die Ehrerbietung.

Kommentar

Hier ist der Kern von Politik erreicht: Paulus geht hier davon aus, dass Gott die Welt mit einer ihr inhärenten Seinsordnung geschaffen hat: Mann und Frau, Oben und Unten, Gut und Böse usw.

Und da ist offensichtlich erkennbar, dass jede Gemeinschaft von Menschen hierarchisch organisiert ist, oder genauer: nur organisierbar ist, da sie sonst in Chaos und Anarchie verfällt. In diesem Sinne ist jede Herrschaft natürlicherweise von Gott (nicht: Wenn Herrscher hybrid als Gott handelt). Die Herrschaft kann natürlich auch parlamentarisch-mehrheitlich gewählt sein, dann darf sie allerdings nicht andauernd durch Minderheiten „Bürgerinitiativen“ in Frage gestellt werden, das widerspricht auch dem Grundgesetz.)

Und: zu dieser politischen Gewalt gehört auch notwendigerweise auch das Schwert, da nur so die Bösen und Dauerrevoluzzer oder der Antichrist ins Gefängnis gebracht und äußere Feinde abgewehrt werden können. Die Bibel ist nicht pazifistisch. Erst im Reich Gottes ist ewiger Friede. Die Verwechslung von Diesseits und Jenseits ist die Ursache der Gräuel der letzten 100 Jahre.

Matthäus 6:14-34

Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Wenn ihr aber fastet, sollt ihr nicht finster dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Angesicht, damit es von den Leuten bemerkt werde, daß sie fasten. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit es nicht von den Leuten bemerkt werde, daß du fastest, sondern von deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten öffentlich. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen, und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder die Motten noch der Rost sie fressen, und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Das Auge ist des Leibes Leuchte. Wenn nun dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge verdorben ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein! Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: *Sorget euch nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel des Himmels an! Sie säen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?* Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Länge eine einzige Elle hinzusetzen? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht und spinnen nicht; ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie deren eine. Wenn nun Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wird er das nicht viel mehr euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns kleiden? Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden; aber euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürft. Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch

solches alles hinzugelegt werden. Darum sollt ihr euch nicht sorgen um den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Jedem Tage genügt seine eigene Plage!"

Kommentar

Wir sollen nicht mißtrauisch gegenüber Gott sein, indem wir seinen Heilsplan bezweifeln: es ist und bleibt alles gut. Die Welt können wir ohnehin nicht gottgleich steuern: weder in der Umwelt- noch in der Entwicklungspolitik, zumal es nicht schlechter wird. (In den letzten 10 Jahren ist das Weltklima nicht angestiegen. Den Menschen in der 3. Welt geht es seit 30 Jahren rasant schnell besser.) Der Mensch denkt, Gott lenkt. Daher brauchen wir auch nicht so viel Staat.

Wir müssen gelassen werden, da wir auf Gott vertrauen können. Dauerzweifel ist atheistisch. Das beten um die Gnade Gottes hilft, dass es noch besser wird. Die Apokalypse kommt nicht, so wie wir meinen, sondern so, wie sie Johannes ankündigt: als Scheiden zwischen Gerechten und Ungerechten, denen Gott auch nicht helfen kann; und als Kommen des Reiches Gottes, der endgültigen, jenseitigen Erlösung.

Geist und Freiheit

Johannes - Kapitel 1

Das Wort ward Fleisch

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. (1. Mose 1.1) (Johannes 17.5) (1. Johannes 1.1-2) (Offenbarung 19.13) **2**
Dasselbe war im Anfang bei Gott. **3** Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. (1. Korinther 8.6) (Kolosser 1.16-17) (Hebräer 1.2)

4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. (Johannes **5** Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen. (Johannes 3.19)

6 Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. (Matthäus 3.1) (Markus 1.4) **7** Dieser kam zum Zeugnis, daß er von dem Licht zeugte, auf daß sie alle durch ihn glaubten. (Apostelgeschichte 19.4) **8** Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugte von dem Licht.

9 Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. **10** Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht. **11** Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. **12** Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben; (Galater 3.26) **13** welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. (Johannes 3.5-6)

14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Jesaja 7.14) (Jesaja 60.1) (2. Petrus 1.16-17)

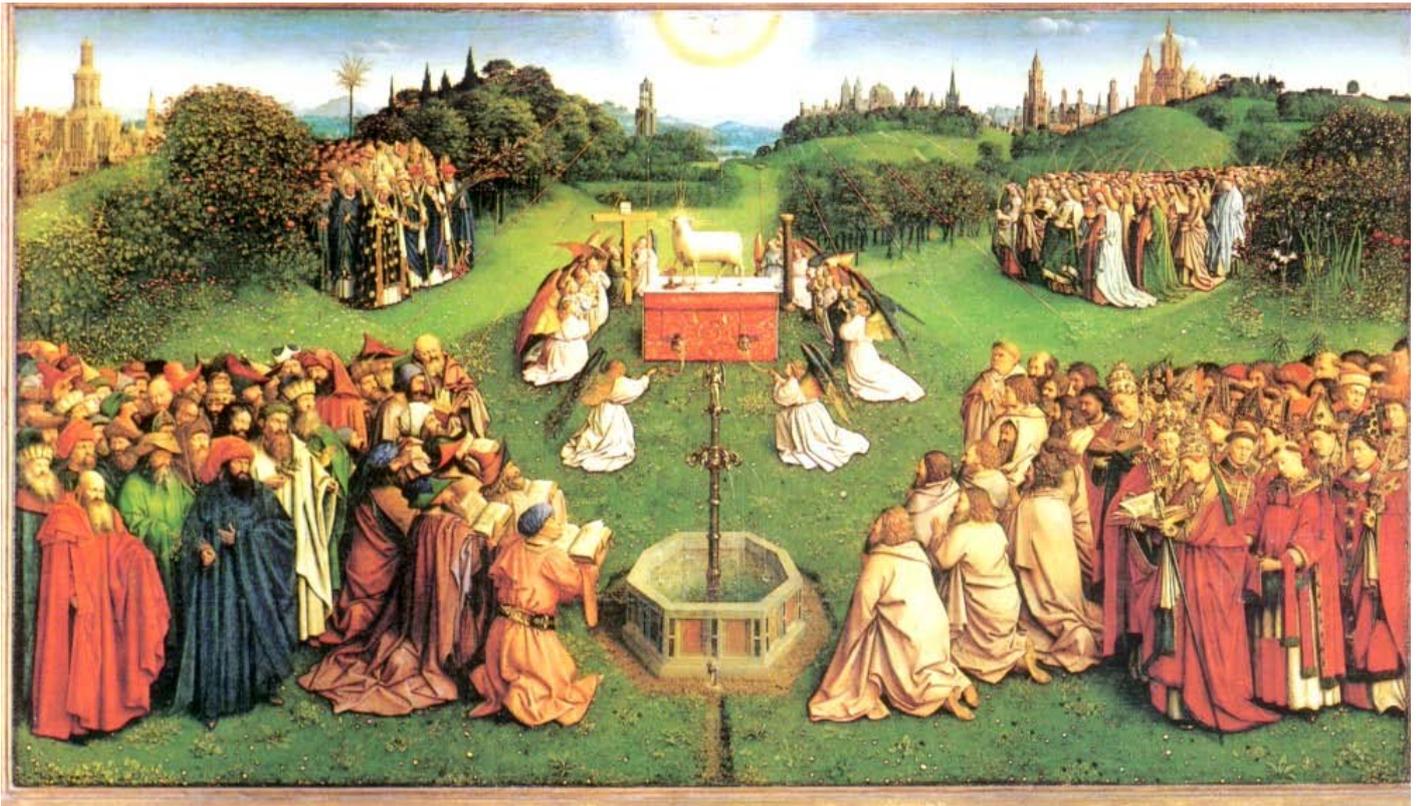
15 Johannes zeugt von ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

16 Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. (Johannes 3.34) (Kolosser 1.19) **17** Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. (Römer 10.4) **18**
Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt. (Matthäus 11.27) (Johannes 6.46)

Kommentar

Der Mensch ist frei, da er ein geistiges Wesen ist und daher über sich selbst verfügen kann. Selbst das Kleinkind kann zwischen alternativen wählen. Der gesunde Mensch ist daher nicht sklavisch abhängig von seinen psychischen und sozialen Bedingungen, wie die Marxisten behaupten, sondern er entscheidet, ob er lieber lebensnaher Handwerker oder spinnerter Akademiker wird, ob er einen Lebensstil mit ständigen Museen- oder Kneipenbesuchen bevorzugt; ob er fleißig oder faul ist; usw. Sozialpolitik dient nur der Beschäftigung der Sozialarbeiter.

Nur Intelligenz und Talent - was immer das heißen mag – sind gottgegeben.



van Eyck: die Apokalypse des Johannes



Jesu Versuchung